Nr. 51 1936

Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Zum Weihnachtsfest in die Heimat

Soldaten der deutschen Wehrmacht treten ihre Urlaubsfahrt an

Phot.: Hoffmann



Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten
dem die sportliche Ertüchtigung der deutschen Jugend anvertraut ist, inmitten einer Schar von Pimpfen im Haus des Deutschen Rundfunks anläßlich seiner großen Rede über das neue Jugend-Gesetz (Hoffmann)

Einige der hübschen bunten Holzfigürchen, von denen es 10 verschiedene Stücke gibt
Sie können auch als sinnvoller Schmuck des Weihnachtsbaumes verwendet werden



Gliederungen der HJ. verkaufen die Abzeichen zum Besten des Winterhilfswerks (Gutjahr)

„Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen"

— darum erwerbe jeder das Dezember-Abzeichen des WHW.

Mit dem Bemalen der kleinen Figuren aus deutschen Märchen, die in den Dörfern der Hocheifel aus Sperrholzstreifen gestanzt wurden, bekamen Tausende von notleidenden Volksgenossen im Erzgebirge und Vogtland Arbeit und Brot
Maschke (2)



Nationale Truppen kämpfen in Spanien gegen den Bolschewismus

Links:

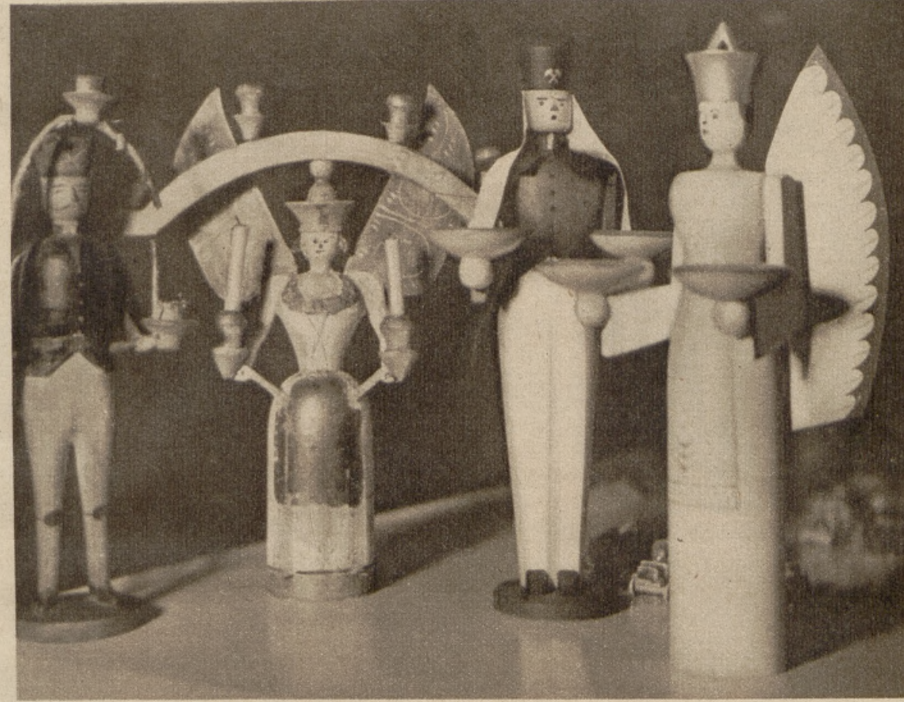
Gefangene rote Milizen
Mit erhobenen Händen marschieren sie zwischen Marokkanern zur Sammelstelle

Rechts:

Zu Tausenden sind die Gotteshäuser im Lande von den roten Mordbrennern in Trümmerstätten verwandelt worden
(Scherl 2)



Geschnitzte Weihnachts-Symbole



Erzgebirgischer Engel und Bergmann — einst und heute! Spielzeuggenerationen
Die heutige Generation von Spielzeugmachern und Schnitzern hat diese beiden Figuren modern gestaltet (rechts). Das Gegenstück dazu sind die beiden historischen Figuren (links), die vor etwa dreihundert Jahren noch unter den schwieligen Fäusten erzgebirgischer Bergmänner in Feierabendarbeit entstanden

Bei den Heimarbeitern und Spielzeugschnitzern ist Hochbetrieb. Das Weihnachtsgeschäft ist immer wieder die große Chance der Handwerker und Arbeiter im „Spielzeugland", das die Geschäfte und Ausstellungen nicht nur Deutschlands, sondern auch vieler anderen Länder mit Spielzeug und Weihnachtsartikeln versorgt.



Unter dem Weihnachtsleuchter
In einer erzgebirgischen Bauernstube liest Großmutter ihren Enkelkindern die Weihnachtsgeschichte vor



Eine moderne Weihnachtskrippe, die von Schülern der Seiffener Fachschule gebaut wurde

Das Erzgebirge ist Notstandsgebiet. Oft genug haben die Hilfsaktionen des WHW. und der NSV. mit Aufträgen den mageren Verdienst des fleißigen Volkes hier unten aufgebessert.

Wenn in den Wochen vor Weihnachten die großen Auftragsarbeiten für den Spielzeughandel erledigt sind, kommt wohl auch die Vorbereitung des eigenen Weihnachtsfestes zu Recht. Dann sitzen in den Stuben die Bastler und Schnitzer vor ihren Leuchtern, die am Heiligen Abend, oder schon zur Adventszeit im Glanze der Kerzen erstrahlen. Mit viel Liebe und Sorgfalt schnitzen sie die Gestalten der Weihnachtsgeschichte in Holz und fügen sie ein in den kunstvoll gegliederten Bau eines solchen Leuchters, der dann oft über Generationen hinaus in der Familie bewahrt wird, ebenso wie die vielfältigen Weihnachtskrippen, deren es in jeder Familie mindestens eine gibt, und die oft genug wahre Kunstwerke sind.

Das Spielzeug, das von hier ins Land und in die Welt geht, ist ein guter Spiegel des Brauchtums. Alles, was es an Weihnachtsbräuchen gibt, findet sich auch im Spielzeug wieder, die Krippen, die Leuchter, die Engel, die Bergmänner, die Heiligen Christer, die Kurrende, die Bergparaden und die Bergmänner. Sie sind ein besonders interessantes Kapitel im Erzgebirge, das ja früher Bergbaugebiet war.



Der „Reifenmacher"
An der Schnittfläche des aufgeschnittenen „Reifens" sind die Umrisse eines Tieres sichtbar. In der gewünschten Stärke werden nun die Tiere von dem Holzreifen abgeschnitten



Leuchter für den Weihnachtstisch
In einer Seiffener Arbeitsstube hilft die ganze Familie bei der Anfertigung dieser kleinen Holzdinge, die die Gabenplätze für Kinder und Erwachsene noch festlicher gestalten sollen



Engelchen, Zwerge, Petrusfiguren
und andere Märchengestalten stehen zu Tausenden in den Regalen, damit der frisch aufgetragene Lack trocknet

Fot.: F. H. Maeschke (6)



Christbaum-Markt
Holzschnitt von 1879

Kunst- u. Kulturverlag (5)
Weltbild (3), Heinrich Hoffmann

„Soll ich abfahren?"
Auf dem Karussel, das auch zum Fest auf dem Markt nicht fehlt



Rechts:
Karpfen für Weihnachten
Marktbild um 1850



Weihnachts-Markt

heute und vor hundert Jahren

Der heutige Berliner Weihnachtsmarkt im Lustgarten



Rechts:
Berliner Weihnachtsmarkt 1864
Zeichnung von Ludwig Löffler

Links:
Gar nicht genug kann sie über die vielen Wunder staunen, die sich hier in der Weihnachtsmarktbude auftun





Stille Mittagsstunde auf dem Weihnachtsmarkt



Vati schießt dem kleinen Töchterlein in der Schießbude etwas vor

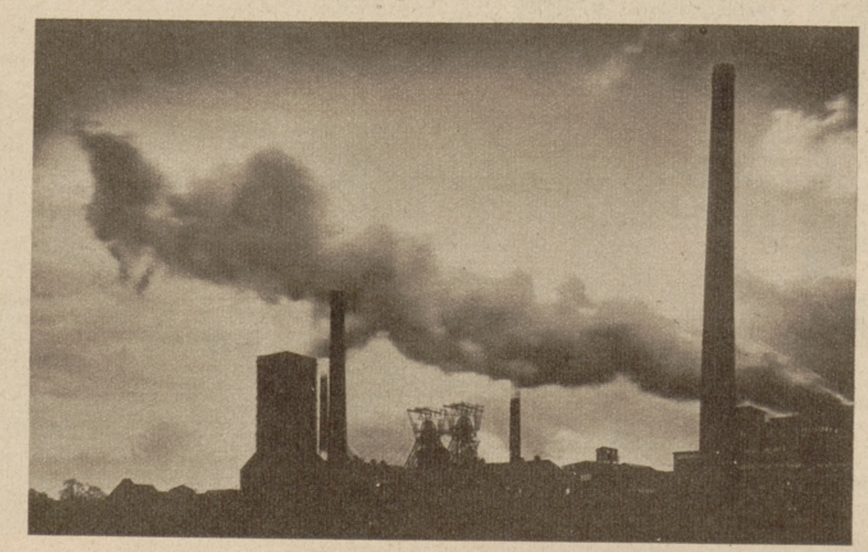


Kleine und größere Wünsche keimen im Kinderherzen vor der billigen Pracht der Spielzeugbude

Der Optimist / Eine nachdenkliche Geschichte von Fred Ritter

Harald schreibt ein Exposé für einen Film. Weil er Beziehungen hat, schickt er seine Arbeit nach Wien. Die Beziehungen haben sich dort für acht Tage konzentriert, weil sein Bekannter so lange bei Außenaufnahmen zu tun hat. Harald wollte nicht warten, er ist ein Mann von schnellen Entschlüssen. Außerdem sei ein Durchschlag mehr eine Vergrößerung seiner Hoffnungen, so sagte er. Die Beziehungen sind leider sehr locker. Harald fragte mich kurz vor dem Einsenden noch nach dem richtigen Namen des Betreffenden und setzte ihm dann mit einer halben Seite seines ganzseitigen Briefes erst auseinander, wo die Bekanntschaft herrühre.

Harald hat seine Arbeit am Dienstagabend zur Post gegeben. Am Mittwochabend grübelt er. Liest sein Originalmanuskript noch einmal durch. Stellt sich vor, was das für ein herrlicher Film werden müßte. Ist ganz benommen von diesem Gedanken und hat lediglich etwas am Schluß auszusetzen. Gerade jetzt kommen ihm da noch Einfälle. Er beginnt, seinen Schluß umzuarbeiten. Da klingelt das Telephon. Länger als gewöhnlich — ganz lang. „Barbarossa 1111? — Fernamt — Sie werden aus Wien verlangt. — Bleiben Sie am Apparat!" — Harald zittert. Aus Wien? — Ja — wer will mich denn aus Wien, Herr P.? Der weiß doch noch gar nicht — — ah, doch — das Manuskript! Oben auf der ersten Seite steht Name und genaue Adresse! Und Mittwoch 9 Uhr abends? Auch das war möglich. Harald rechnete: am Dienstag weggegangen, am Mittwoch dort. Phantastisch. Dieses Glück! Harald zittert noch mehr. Als es im Apparat Störungen gibt, ruft er ein paarmal „Hallo?" Dann nimmt er den umgearbeiteten Schluß zur Hand — vielleicht — „hallo . . . hallo?" Donnerwetter dieses Tempo, stellt er befriedigt fest, ja diese Filmproduzenten haben keine Stoffe. Das hat er sich überall sagen lassen. Abgesehen davon — sein Manuskript war eben mal ganz etwas Besonderes. Das mußte . . . hallo? Harald wurde rot und heiß. Er trommelte mit der linken Hand auf der Schreibtischplatte und saß nur halb auf seinem Sessel. Er ärgerte sich, daß er nicht gleichzeitig seinen Freund Peter anrufen konnte, der immer so pessimistisch war. Ihm flogen Zahlen durch den Kopf. Endlich einmal, dachte er und wurde ruhiger. Endlich der große Wurf und der Start zur Karriere. Hallo? Wieder schnurrte es im Apparat. Störungen? Es ist zum Wahnsinnigwerden. Das Glück ist launisch, es foppt mit modernsten Mitteln der Technik. Hallo? Hallo! Harald rief es in den nächsten Minuten noch hundertmal. Wien schwieg. Harald legte den Hörer ab und wählte unmittelbar darauf das Fernamt. „Fräulein", sagte er mit Protest, „es liegt eine Anmeldung für mich vor. Aus Wien — hier ist Barbarossa 1111. — Wo bleibt denn die Verbindung?" — „Moment", sagte das Fräulein und kurz darauf mit derselben Ruhe: „Wien hat sich nicht gemeldet, das muß ein Irrtum sein!"



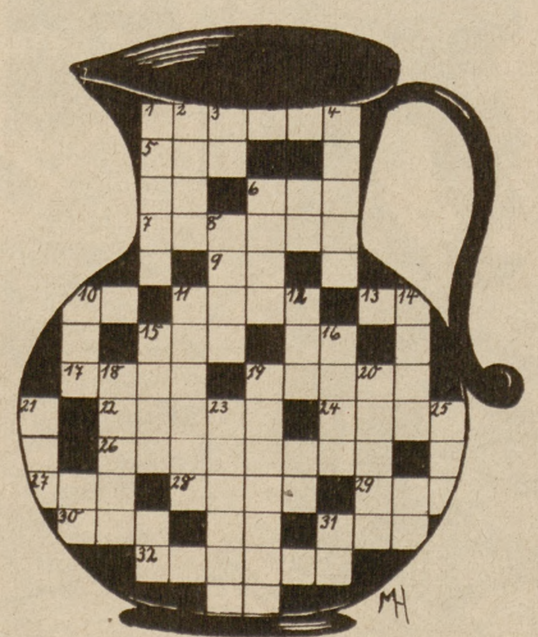
Schmiede deutscher Zukunft
Photo: Kackoska-Beerwart

Irrtum? Komischer Irrtum! Harald drohte mit Beschwerde. Das Fräulein vom Amt hing ein und Harald grübelte von neuem. Eine Viertelstunde später klingelte es wieder. Freund Peter war am Apparat. Ob er nicht auf ein Glas Bier zu ihm kommen wollte. Ilse sei auch da.

Als er den beiden gegenüber saß, verbot ihm ein ungewisses Gefühl, von dem verunglückten Wiener Anruf zu sprechen. Die Unbefangenheit und Harmlosigkeit der Unterhaltung von Peter und Ilse taten ein übriges, ihn immer mehr abseits zu stellen. Ilse hatte Einfälle am laufenden Band und Peter lachte mit einer Jungenhaftigkeit, die Harald heute haßte. Deshalb wurde er immer stiller, immer verschlossener, immer nachdenklicher. Von dem Wiener Manuskript fiel kein einziges Wort. Auch von Peters Seite nicht und das machte Harald wieder stutzig. Sein Nachhauseweg stand ganz im Zeichen einer ordnenden Selbstkritik. Er verdammte seine „Mürrischkeit", wie sie Ilse sprudelnd in einem Nebensatz gekennzeichnet hatte und sah ein, daß ein zu starkes Beschäftigen mit sich selbst und seinen Dingen jede mögliche Freude von vornherein erstickte. Freude und der reine Genuß von ihr sind eben Feinde jeder selbstgefälligen Spekulation. So philosophierte er und erwachte am nächsten Morgen mit jenem Lächeln, das nur eine vorangegangene Generalreinigung wecken kann. Es erschütterte ihn deshalb auch nicht im geringsten, daß das Manuskript mit der Morgenpost als „unbestellbar" zurückkam. Dagegen konnte er gar nicht eilig genug Peter anrufen und ihn mit Ilse am Abend zu sich bitten. Als „Gegenbesuch" sagte er, ohne daß Peter ahnen konnte, was in diesem Ausdruck alles steckte. Und am Abend stieß Peter auf das Wohl jenes ungenannten „Fräuleins vom Amt" an, das er noch am Abend vorher anbrüllte — und auf den wohlgemeinten Einfall eines Freundes, der den Anlaß zu einer erlösenden Selbstkritik gegeben hatte. Seitdem unterscheidet Harald zwischen Optimisten mit und ohne Beziehungen. Mit den ersten hat er endgültig gebrochen, zu den zweiten führte ihn der Glaube und das Vertrauen für die eigene Leistung. Und diese reine Liebe zur Arbeit erfüllt ihn steigernd mit soviel Freude für das Schaffen an sich, daß er ein wenig Angst bei dem Gedanken hat, es könne eines Tages doch noch eines der noch unterwegs befindlichen Wiener Manuskripte angenommen werden. Denn sein neuestes, kaum fertig geworden und ungleich besser, liegt im Schreibtisch. Es heißt „Der Optimist" und hat Humor.

RÄTSEL UND HUMOR

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Land in Nordamerika, 5. Stadt in Italien, 6. Fluß in Polen, 7. Staat in U. S. A., 9. Spielkarte, 10. ital. Note, 11. Berg bei Innsbruck, 13. geheimnisvolle Naturkraft, 15. nord. Gottheit, 17. deutscher Dichter, 19. innige Zuneigung, 22. einfache Maschine, 24. Körperglied, 26. Ideen, 27. Schiffsseite, 28. Wasservogel, 29. Verneinung, 30. engl. Bier, 31. Fluß in Rußland, 32. Geschenk, Gabe.

Senkrecht: 1. Gefäß, 2. Wasserpflanze, 3. chem. Zeichen für Natrium, 4. Stadt in Frankreich, 6. Sinnesorgan, 8. Ziergefäß, 10. Spottname f. d. Amerikaner, 11. Wagnersche Frauengestalt, 12. rumänische Münze, 14. Zahl, 15. Pflanze, 16. Teil d. Weinstocks, 18. Musikinstrument, 19. Stadt a. Sizilien, 20. männl. Vorname, 21. röm. Sonnengott, 23. Walzerkomponist,- 25. Schriftsteller, Alpenschilderer.

Kleine Geschichte

An der ck sie sich fanden,
sehr in il sie sich küßten
und (man flüstert, daß sie müßten)
in der h sie sich banden . . . .

Reale Kunst

Bei einer halben Geis am Schwanze
hält sich ein Mädel arg geschüttelt —
was uns ein Maler jüngst vermittelt,
er schuf das Rätselwort, das ganze.

Kryptogramm



Welches Schillersche Zitat ergibt sich bei richtiger Lösung?

Wehrmacht und Wissenschaft

Wort im Gelände manövriert die Artillerie,
anders als Wort ist der Professor nie.

„Warum wollen Sie niemals heiraten, Fräulein Edith?"

„Warum sollte ich wohl? Meine Tiere zu Hause erfüllen denselben Zweck wie ein Ehemann: Der Hund knurrt den ganzen Morgen — der Papagei flucht am Nachmittag — und die Katze kommt jede Nacht spät nach Hause!"

*

„Danke sehr! Das ist recht nett von Ihnen!" sagte die Dame in der überfüllten Straßenbahn zu dem Herrn, der ihr seinen Platz angeboten hatte.

„Nichts zu danken, meine Dame!" protestierte der Mann. „Ich gehöre nicht zu den Männern, die ihren Sitzplatz nur den hübschen Mädchen anbieten!"

*

„Ich sage Ihnen jetzt zum letztenmal, daß ich mich nicht von Ihnen küssen lasse!"

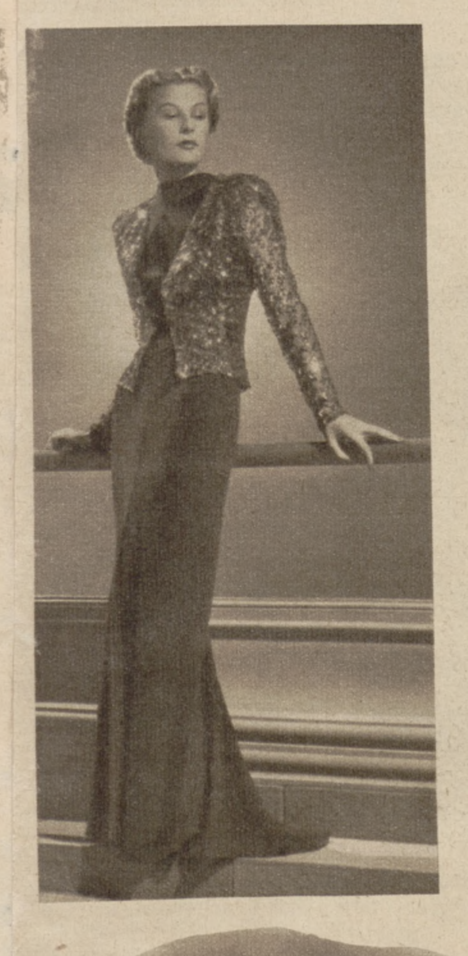
„Ich wußte es ja, liebste Ulla, daß Sie einmal schwach werden würden!"

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 2. Linde, 6. Togo, 7. Farn, 8. Raute, 9. Rind, 11. Ural, 14. und, 16. Apfel, 17. Orgel, 18. man, 20. Eder, 23. Unze, 25. Eisen, 26. Brei, 27 Kurt, 28. Finte. — Senkrecht: 1. Gobi, 2. Lord, 3. Nauen, 4. Efeu 5. Irma, 9. Raabe, 10. Neffe, 12. Regen, 13. Lilie, 14. Ulm, 15. Don, 19. Arsen, 21. Dorn, 22. Reif, 23. Unke, 24. Zorn.

Visitenkartenrätsel: Zollbeamter.

Zoologisches Bilderrätsel: „Irrtum ist kein Betrug."



Links:

Vorne hochgeschlossenes braunes Crêpe-Kleid mit kleiner Schleppe

Es wird durch die schlichte, mit Goldpailetten bestickte braune Tülljacke vorteilhaft ergänzt

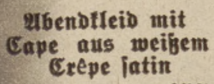


Rechts:

Neuartiges kleines Abendkleid, aus zartrosa Seidengarn gestrickt

Die eingestrickten Muscheln beleben die an sich glatten Bahnen. Ein Metallkettengürtel mit rosa Kristallkugel bildet einen dezenten Abschluß in der Hüfte

FESTLICHER ABEND



Abendkleid mit Cape aus weißem Crêpe satin

Das Cape erhält eine weitere Belebung durch die aufgedruckten Blumenmuster in rot, rosa, gelb und grün

Schwarzer, plissierter Crêpe und schwarze Spitze wurden wirkungsvoll bei diesem netten Abendkleid vereinigt

Ein Kettengürtel aus Metall ist hier einziger Aufputz

Photos: Associated Preß (5) Dr. Weller (1)



Abendschuhe in Sandalettenform aus rotem und blaß-grünem Chevreau-Leder



Das kleidsame Abendcape aus Zobel

Man kann es zum Ball und im Theater tragen

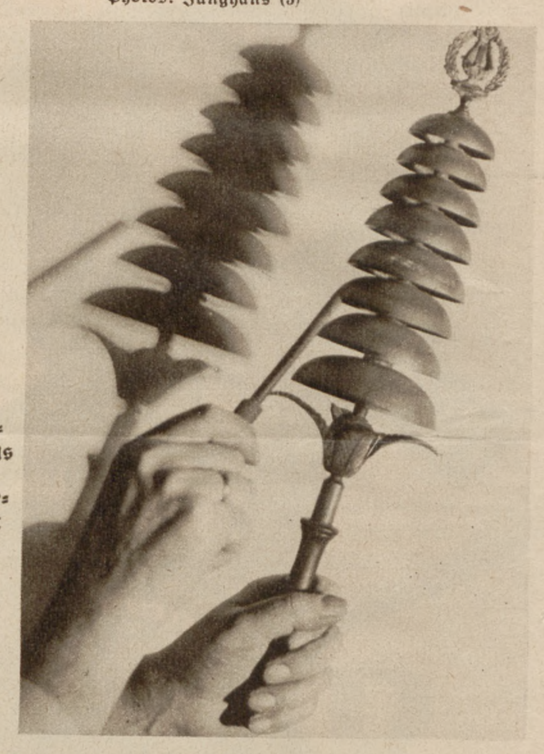
Glocken klingen durch die Zeit

In dem festgefügten Gebälk des Glockenstuhles hängt das tönende Erz und gibt den Bürgern von Freud und Leid Kunde. — In der Marienkirche zu Frankfurt a. d. Oder

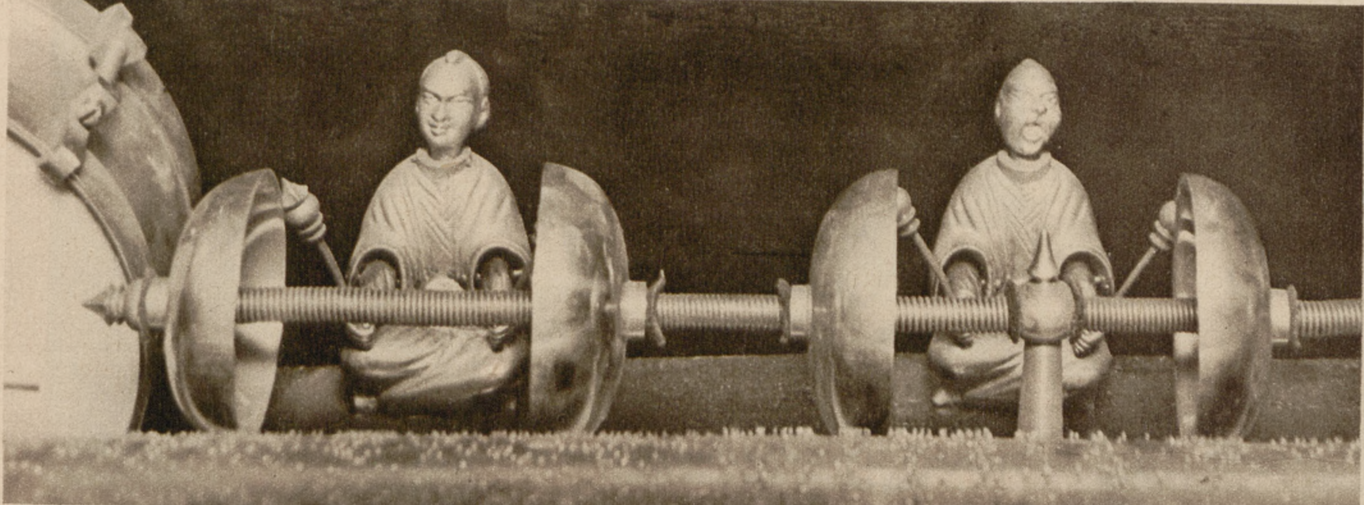


Alte japanische Bronzeglocke mit Klangknöpfen, die mit einem Klöppel von außen angeschlagen wurden

Photos: Junghans (5)



Ein Glockenspiel aus dem 19. Jahrhundert (Musikinstrumentensammlung, Berlin)



Teil eines Zimmerglockenspiels mit Chinesen als Spielfiguren
(Schweiz: 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts)



Die Frühformen der Glocken: Vierkant- und Bienenkorbform aus dem Altertum
(Staatl. Musikinstrumentensammlung, Berlin)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.